

Wort auf den Weg



Bis das Brot für alle reicht

Von Landessuperintendent Dietmar Arends

Ein dürrer abgemagerter Arm reckt sich nach oben; die Hand streckt sich hilfesuchend aus. Mit diesem Motiv eines Berliner Künstlers auf einem Plakat startete 1959 die erste Aktion Brot für die Welt. Die dann sogenannte „Hungerhand“ blieb viele Jahre das Motiv der Aktion.

Dass die Aktion immer mit dem Beginn der Adventszeit eröffnet wird und uns über die Weihnachtszeit begleitet, macht einen guten Sinn. Wir feiern die Geburt Jesu und wir glauben, dass uns in diesem Kind die Menschenfreundlichkeit Gottes begegnet. Und diese gilt in ganz besonderer Weise den Schwächen und Ärmsten. Das hat Jesus von Nazareth gelebt. Für diese Schwächsten und Ärmsten setzt Brot für die Welt sich ein. Mit dem Engagement von Brot für die Welt geben wir etwas weiter von dieser Menschenfreundlichkeit, mit der Gott auch uns begegnet.

In 62 Jahren Brot für die Welt wurde viel erreicht. In unzähligen Projekten wurde Hilfe zur Selbsthilfe geleistet. Aber es gab immer wieder Rückschläge. Gerade in den letzten anderthalb Jahren ist an manchen Orten in der Welt für die Menschen der Hunger zurückgekehrt, wo er schon überwunden schien. Oder auch der Klimawandel: Von seinen Folgen sind oftmals die Ärmsten der Welt am stärksten betroffen.

„Wie lange noch?“ fragt ein englisches Lied eindrücklich und formuliert es in Form eines Klagelieds: „Wie lange noch, Herr?“ Wie lange noch sollen wir singen, beten, streiten, uns für Gerechtigkeit einsetzen? Der Refrain des Liedes gibt die verblüffend einfache Antwort: „Until all are fed.“ – „Bis alle satt sind.“ „Bis alle satt sind, so lange werden wir keine Ruhe geben. Bis das Brot für alle reicht, dienen wir, wie der Eine, der uns alle liebt, bis alle satt sind.“ Und dann erzählt das Lied die Geschichte des Mannes aus Nazareth, der die Menschen aufforderte, miteinander zu teilen. Und sie erlebten auf wundersame Weise: Sie wurden alle satt. „Was sie hatten, teilten sie miteinander, ein paar Fische und Brote; sie teilten aus, bis alle satt waren.“ So erlebten sie die Menschenfreundlichkeit Gottes, die ihnen in Jesus von Nazareth begegnete.

„Bis das Brot für alle reicht“. Dieses Lied könnte ein gutes Motto sein für die Arbeit von Brot für die Welt. Bis es keinen Hunger mehr gibt. „Das Beste wäre, es müsste uns gar nicht mehr geben“, hat die ehemalige Präsidentin von Brot für die Welt einmal gesagt. Aber so lange muss die Arbeit weitergehen mit unserer Unterstützung. So lange gehört Brot für die Welt unverzichtbar zur Kirche dazu.

Schwere Stürme, Überschwemmungen und Dürre

Wie die Menschen im Globalen Süden schon heute unter den Folgen des Klimawandels leiden



Zunehmende Armut durch Klimawandel: Kinder, hier auf den Philippinen, müssen mitarbeiten und können nicht zur Schule gehen.

Foto: Helge Bendl / Brot für die Welt

Von Sabine Hartmann,
Referentin für ökumenisches
Lernen

Sie haben am wenigsten zum menschengemachten Klimawandel beigetragen, werden aber am härtesten von den Folgen getroffen: Die Menschen in den Ländern des globalen Südens. Zum einen sind in vielen Regionen der Südhalbkugel immer extremer und länger anhaltende Dürren zu verzeichnen. Zum anderen wüten aber auch immer häufiger schwere Stürme und es kommt zu starken Niederschlägen und zu Überschwemmungen. Außerdem steigen die Meeresspiegel dramatisch an. All dies führt dazu, dass die Existenzgrundlage der Menschen gefährdet ist. Denn: Saatgut und

Ernten vertrocknen oder werden weggeschwemmt. Das Vieh verhungert. Die Trinkwasserversorgung ist in Gefahr durch das trockenheitsbedingte Absinken der Grundwasserspiegel bzw. durch Versalzung aufgrund ansteigender Meeresspiegel.

Klimawandel befeuert Armut

Die Folgen sind verheerend. Menschen sind mangelernährt oder hungern aufgrund der schlechter werdenden Ernährungsmöglichkeiten, ihre Gesundheit ist in Gefahr. Aber auch soziale Probleme verschärfen sich. Konflikte um Land und Wasser nehmen zu, die immer schwieriger werdende Beschaffung von Lebensmitteln und Wasser verhindert die Schulbil-

dung der Kinder und die Weiterbildung der Erwachsenen, vor allem der Frauen. Die Notwendigkeit, Kinder mitarbeiten zu lassen, steigt und Menschen flüchten aus ihrer kaum noch bewohnbaren Heimat. Kurz gesagt: Der Klimawandel befeuert die Armut. So wie in Simbabwe, das zur Eröffnung der 63. Aktion von Brot für die Welt als Beispieldorf im Mittelpunkt steht. Das südafrikanische Land leidet seit Jahren unter ansteigenden Temperaturen und Dürren. Die Regenzeit kommt immer später, ist oft unenergisch oder unverhältnismäßig. Immer mehr Bauern können immer weniger ernten oder ihre Felder werden ausgerechnet zur Erntezeit überschwemmt. Hinzu kommt, dass das Land immer wieder von Zyklonen getroffen und verwüstet wird. (Weitere Infos, siehe Artikel auf Seite 4)

Brot für die Welt engagiert sich gemeinsam mit Partnerorganisationen vor Ort für die Menschen, die im globalen Süden unter den Folgen des Klimawandels leiden. Die lokalen Partner kennen die jeweilige Situation, entwickeln kreative und innovative Konzepte, um sich den Folgen des Klimawandels anpassen zu können und Widerstandskraft gegen sie zu entwickeln. So werden z.B. nachhaltige Anbaumethoden ausprobiert mit vielfältigen und dürre-resistenten Saatgut-Sorten. Es wird Regenwasser gesammelt und effektiv und somit nachhaltig genutzt. Sturm- und Flutdämme werden gebaut und der Boden durch das Aufreihen von Steinen geschützt.

„Wir beschaffen ökofair“

Als Kirchengemeinde beim Einkaufen auf ökofaire Produkte achten

Von Johann Dralle, Referent für Nachhaltigkeit

Im Grunde ist es sonnenklar: Das Brathähnchen im Sonderangebot für 1,59 Euro stammt sicher nicht von einem idyllischen Bauernhof mit viel Auslauf und auch das T-Shirt aus Bangladesch wurde eher nicht von einer fröhlichen Näherin mit 40-Stunden-Woche zusammengenäht.

Die Realität sieht anders aus und das wissen wir in der Regel auch. Dennoch entscheiden wir uns oftmals für die finanziell preisgünstigste und überall verfügbare Alternative und gegen Bio- und Fairtradeprodukte. Meist ist es unsere Bequemlichkeit, die hier die Kaufentscheidung trifft. Eine Kaufentscheidung aber, die in der Masse durchaus einen Unterschied machen kann, insbesondere wenn wir uns vor Augen führen, dass Kirchen in ganz Deutschland jährlich Waren und Dienstleistungen in Milliardenhöhe einkaufen. Diese enorme Marktmacht der Kir-

che kann durch bewusste Kaufentscheidungen Umweltschutz und faire Arbeitsbedingungen stärken.

Im Gemeindebüro können zum Beispiel durch die Verwendung von Recyclingpapier mit dem Umweltzeichen „Blauer Engel“ für alltägliche Kopier- und Druckerzeugnisse Energie- und Wasserverbräuche mehr als halbiert werden. Wird in den Voreinstellungen der Geräte doppelseitiger und tintensparender Druck eingestellt und unnötige Ausdrucke vermieden, ist das eine enorme Umweltlastung.

Für neue elektronische Geräte sollte darauf geachtet werden, die höchste Energieeffizienzklasse auszuwählen und Langlebigkeit, Reparaturfähigkeit und Erweiterbarkeit zu berücksichtigen. Dabei helfen die Gütesiegel „Blauer Engel“ und „TCO certified“. Mit einer abschaltbaren Steckdosenleiste lassen sich unnötige Stand-By Verbräuche umgehen.

In der Gemeindeküche und bei Festen lässt sich die Umwelt am

Wer beim Klimaschutz einknickt, wirft die Zukunft weg.



Jeder kann etwas für den Schutz des Klimas und unserer Erde tun – mit bewussterem Konsum und weniger Müll. Lasst uns handeln. Jetzt. Gemeinsam für eine nachhaltige, gerechte Welt. www.brot-fuer-die-welt.de/klima
Spendenkonto: IBAN DE10 1006 1006 0500 5005 00

Brot
für die Welt

Würde für den Menschen.